

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis für Deutschland bei offener Zustellung vierteljährlich 4,25 RM (einschließlich 0,43 RM Überweisungsgebühr); für das Ausland werden die den Bedingungen der einzelnen Länder angepassten Bezugsbedingungen gern mitgeteilt. Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend. Briefanschrift: Deutsche Uhrmacher-Zeitung, Berlin SW 68, Neuenburger Straße 8

Preise der Anzeigen: Grundpreis $\frac{1}{4}$ Seite 200 RM, $\frac{1}{100}$ Seite - 10 mm hoch und 46 mm breit - für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 2,- RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 1,50 RM. Auf diese Preise Mal- bzw. Mengen-Nachlaß lt. Tarif. Postfach-Konto Berlin Nr. 2581. Telegramm-Anschrift: Uhrzeit Berlin. Fernsprecher: Sammel-Nummer 17 52 46

Uhren-Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt Amtliches Organ der Fachgruppe Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Nr. 15, Jahrgang 64 • Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin SW 68 • 6. April 1940

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten Nachdruck verboten

Uhren auf einer Sonderschau des Kunsthandwerks in Frankfurt a. M.

In den letzten Jahren hat Frankfurt a. M., die Stadt des Deutschen Handwerks, bedeutende kunstgewerbliche und kunsthandwerkliche Sammlungen und Einzelstücke erworben, die zusammen mit den älteren Beständen in dem früheren Rothschild'schen Palais zu einem stattlichen Museum für Kunsthandwerk vereinigt wurden. Das Museum ist mit einer sehr sehenswerten Sonderschau des Kunsthandwerks vom 18. Jahrhundert eröffnet worden. Die Hauptrichtungen dieses Jahrhunderts, das auf so vielen Gebieten, nicht zuletzt auf dem der Herstellung künstlerischer Uhren, hervorragende Leistungen aufzuweisen hatte, sind mit vorzüglichen Arbeiten aus verschiedenen Teilen Europas belegt. Vertreten sind u. a. Möbel, Wandteppiche, Porzellane und, was für uns besonders wichtig ist, Großuhren, Taschenuhren, silberne Tafelgeräte, Dosen und Email-Miniaturen. Die zum Teil noch alten Einrichtungen und Vertäfelungen lassen die glanzvollen Ausstellungsgegenstände vortrefflich zur Geltung kommen.

Beim Betreten des Hauses fällt den Besuchern eine dort aufgehängte Bronze-Wanduhr auf, die zu der Gruppe der sogenannten Carteluhren gehört. Der Hauptteil ist vasenförmig und von dunkelgrüner Farbe. Diese Uhr, die den Namen D. F. Dubois, Paris, trägt, ist wohl im letzten Fünftel des 18. Jahrhunderts entstanden; mit der Konsole ist sie etwa 60 cm hoch.

Der spätere Barockstil ist durch eine vergoldete Pendule in wuchtigen und doch harmonischen Formen vertreten. Sie ist 60 cm hoch und „Dutertre à Paris“ bezeichnet; vielleicht ist dies Jean Baptiste Dutertre, der 1724 die Duplexhemmung erfand. Eine Carteluhr aus vergoldeter Bronze im Louis XVI-Stil ist mit nur einem Federaufzug versehen. Der gleichen Zeit gehört eine reich ausgestattete Pendule in vergoldeter Bronze an, auf deren Zifferblatt das Datum angezeigt wird. Im unteren Teile des Gehäuses sieht man rechts und links je einen Löwen, der eine Kugel mit seinen Pranken rollt, und zu beiden Seiten des Werkes zeigen sich Faunköpfe. Bekrönt ist das Gehäuse von Sinnbildern der Tonkunst. In den Sockel ist ein Fries eingelassen, der spielende Amoretten in Hellblau und Weiß wiedergibt.

Die Boule-Uhren sind durch ein mittelgroßes Stück im Louis XVI-Stil vertreten. Bei ihr ist graues Metall in dunklen Grund eingelegt.

Aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts (so steht auf einem beigelegten Zettel zu lesen; ich halte sie für etwas älter) ist ein Dutzend Taschenuhren mit Emailbildern, die teils biblische, teils Liebesszenen darstellen, zu sehen. Neben ihnen liegen zwei Uhren mit durchbrochenen Goldgehäusen und prächtig emaillierte Dosen mit Gruppenbildern, Blumen, Gartenlandschaften und reizvollen Gebäuden.

Eine große Sattel- oder Wagenuhr mit durchbrochenem, teils silbernem, teils goldenem Gehäuse, Stunden- und Minutenzeiger besitzt einen zweiten Stundenkreis auf dem Zifferblatt mit den eingravierten Zahlen 13 bis 24.

Eine Überraschung war für mich ein großes Barometer mit Thermometer in barocker Form von dem großen Uhrmacher Ferdinand Berthoud (1747 bis 1807), der allerdings ziemlich vielseitig war; es ist daher möglich, daß dieses Instrument von ihm gebaut worden ist.

Eine Zusammenstellung von dreizehn Miniatur-Bildnissen vom Ende des 18. Jahrhunderts legt beredtes Zeugnis von der Höhe ab, die damals dieser Zweig der Kleinkunst erreicht hatte.

Etwa siebzig silberne Tafelgeräte sind an verschiedenen Stellen der Sonderschau zu finden; sie umfassen Kannen, Becher, Schüsseln, Leuchter u. a. m., die sich durch Einfachheit und zweckmäßige Form auszeichnen. Besonders bemerkenswert ist ein silberner Tafelaufsatz von 50 cm Breite und 40 cm Höhe, der von vielen Figuren belebt ist, die zwischen Lauben und offenen Hallen verteilt sind. Dieses schöne Werk der Silberschmiedekunst, das in der Zeit von 1757 bis 1759 in Augsburg entstanden ist, scheint von einer chinesischen Arbeit beeinflusst zu sein. Schließlich sei noch eine ganze Anzahl Porzellanfiguren von Höchst, Nymphenburg und Meissen erwähnt, die sich durch die wundervolle Wiedergabe der Bewegung und prächtige Farbentönung auszeichnen.

Alle Uhrmacher und Juweliere, welche Gelegenheit haben, das neue Frankfurter Museum für Kunsthandwerk zu besichtigen, sollten sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen. Das Betrachten meisterhafter Werke schöner alter Handwerkskunst bietet nicht nur einen ästhetischen Genuß, sondern vermittelt auch manche Kenntnisse, die gelegentlich auch in der heutigen geschäftlichen Praxis mit Nutzen verwandt werden können.

C. A. Leuchs.